

Von Ulrich Traub

Ein hochprozentiger Tropfen im Habit der Zisterzienser? Was zunächst ungläubiges Kopfschütteln auslösen mag, ist kein plumper Marketing-Gag und schon gar keine provokante Grenzüberschreitung. Das schwarz-weiße Etikett tragen die Flaschen dieses Gins aus gutem Grunde. Seine Heimat ist ein Kloster.

Alkohol und mönchisches Leben, das war selten ein Widerspruch. Schon der St. Galler Klosterplan aus dem Jahr 814 wies drei Brauereien auf. „Ich wollte ein Produkt kreieren, das zu uns passt, das es aber nicht schon in anderen Klöstern gibt“, berichtet Pater Dr. Justinus C. Pech, der mit 13 Mitbrüdern im Zisterzienser-Kloster Stiepel im Bochumer Süden lebt, wo das Ruhrgebiet grün ist. „Ich trinke selber gerne Gin“, gesteht er, „was lag da näher, als sich an dieser Spirituose zu versuchen?“ Zumal Klöster ja auch Zentren des Kräuterwissens seien, fügt der Pater hinzu.

Im Kloster Stiepel gibt es einen Kräutergarten und ein Gewächshaus, in dem Zutaten wie Basilikum und Zitronenmelisse gedeihen. Letztere verleiht dem ersten Kloster-Gin aus Deutschland die ausgeprägt fruchtige Note. „Den Wacholder beziehe ich noch aus der Toskana“, informiert der Zisterzienser. Das Getreide, aus dem der Alkohol gewonnen wird, kommt aus der Mutterabtei Heiligenkreuz im Wienerwald. „Dort wird die Landwirtschaft gerade auf biologischen Anbau umgestellt, was für ein hochwertiges Produkt wie unseren Gin nur gut sein kann.“ Gebrannt werde ganz in der Nähe, denn das Kloster besitzt keine Brennrechte.

Unternehmerischer Impetus

Klosterleben, Kontemplation sowie Gebet und ein Trendgetränk, das es schon zu eigenen Gin-Bars gebracht hat, wie passt das, abgesehen von persönlichen Vorlieben, zusammen? „Ein unternehmerischer Impetus ist bei mir stark ausgeprägt“, räumt Pater Justinus ein. „Ich habe zunächst Betriebswirtschaft studiert, danach für Procter & Gamble gearbeitet und in Hamburg ein Management-Unternehmen aufgebaut, das bis heute erfolgreich arbeitet.“ Nach der Promotion in Wirtschaftsethik habe er Antworten auf die Frage „Für was will ich arbeiten, für was mein Leben hingeben?“ gesucht. Deshalb habe er sich der Theologie zugewandt. „Schließlich ist die katholische Kirche ja auch so etwas wie ein Marktführer und kann Wirtschaftskompetenz gebrauchen“, meint der vielseitig Gebildete. 2006 trat er der Ordensgemeinschaft der Zisterzienser in Heiligenkreuz bei. Studien in Frankfurt und Rom schlossen sich an.

Vor zweieinhalb Jahren wurde er nach Bochum ‚versetzt‘, in Stiepel wurde ein Ökonom gebraucht. Der Gin ist Justinus' erster Coup. „Wir möchten damit Leute ansprechen, die bislang keine Notiz von unserem Kloster



Alkohol und mönchisches Leben, das war selten ein Widerspruch.

Foto: dpa/Bernd Thissen

Mission Gin

Spiritueller Sprit: Zisterzienser-Pater bringt Bochumer Kloster ins Gespräch



Wacholderbeeren und Kräuter kommen in den Gin: Klöster seien ja schon immer Zentren des Kräuterwissens gewesen, so Pater Justinus.

Fotos (4):
Martin Egbert

SILBERBLICK

... aber die Show ist klasse!



Von Sven Kummereincke

und dem, was dort geschieht, genommen haben.“ Der Klosterladen solle Anlaufziel für einen neuen Kundenstamm werden – mit dem Gin als hochprozentigem Köder. „Die Besucher werden dann feststellen, dass es Mönche nicht nur im Kino gibt.“ Der Zisterzienser ist zuversichtlich, dass man mit den Kunden ins Gespräch käme, sie Fragen stellten und sich vielleicht auch für den Glauben öffnen würden.

Wie verläuft denn die Mission Gin? „Erste Erfahrungen sind durchaus positiv“, resümiert der Pater und fügt hinzu, dass vor ein paar Tagen sogar der örtliche Rewe-Markt angefragt habe, ob er den Gin ins Programm nehmen dürfe. „Und Sie glauben doch nicht, dass ich mich damit zufriedengebe?“, fragt der selbstbewusste Marketing-Pater rhetorisch. „Aktuell denke ich über ein eigenes Tonic nach.“ Irgendwie konsequent.

Gin und Führungsethik

Auch wenn der umtriebige Professor für Fundamentaltheologie gerade mal keine Trendgetränke mixt, kommt keine Langeweile auf. Aktuell wirkt Pater Justinus als Lehrstuhlvertreter für Dogmatik und Dogmengeschichte an der Bochumer Ruhr-Uni und unterrichtet an der Handelshochschule in Leipzig künftige Führungskräfte. „Ich gehe dahin, wo die Kirche nicht mehr unbedingt Einfluss hat“, erklärt der gebürtige Frankfurter, der zudem Gründer und Direktor des Bochumer Instituts für Führungsethik ist. Zurzeit beschäftigen ihn besonders die ethischen Fragen im Zusammenhang mit der Entwicklung der künstlichen Intelligenz.

Das Bochumer Kloster, dessen Bekanntheitsgrad der Zisterzienser gerade steigert, geht übrigens auf den ersten Ruhr-Bischof zurück. Kardinal Franz Hengsbach wünschte sich ein geistliches Zentrum in der Region. In diesem Jahr feiern die Mönche dort den 30. Geburtstag ihres Klosters, das rund um die einzige Marien-Wallfahrtskirche des Bistums erbaut worden ist. Ob die Mönche wohl mit ihrem „Monastic Dry Gin“ anstoßen?

Zisterzienser-Kloster in Bochum-Stiepel, Am Varenholt 11; 02 34/77 70 50; www.kloster-stiepel.org, www.monasticdrygin.de

Es mag unpassend erscheinen, ausgerechnet mitten im Brexit-Desaster das britische Parlament zu loben. Es dennoch zu tun, bezieht sich auch gewiss nicht auf die Politik, die das House of Commons in Westminster gerade zu verantworten hat. Aber das Unterhaus und seine Arbeitsweise an sich sind dem Berliner Bundestag nun mal weit überlegen. Dabei bezieht sich der neidische Blick weniger auf die Vorrichtungen an den Kleiderhaken der Abgeordneten, an denen sie ihre Schwerter aufhängen können, bevor sie das Plenum betreten. Aber diese Debatten! Regierung und Opposition eng gegenüber, schnelle Rede und Gegenrede. Lärm wie in einem Pub beim Fußballspiel, obwohl Applaudieren verboten ist. Kein Pult. Und meistens freie Rede.

Vor allem aber haben die Briten einen großen Entertainer als Parlamentspräsidenten, den Speaker, der seit 2009 John Bercow heißt. Klein an Wuchs, aber mit gewaltiger Stimme gesegnet. Hoch umstritten, in jungen Jahren eher ein Rechtsaußen, aber längst liberal, und vor allem höchst amüsant. Allzu erregten Kollegen empfiehlt er schon mal einen Yogakursus. Ein langgezogenes „Ommhh“ ist eines seiner Markenzeichen. Landesweit gefeiert wurde er, als er in einer Wutrede Donald Trump als Sexisten beschimpfte.

Dennoch ist Bercow vielen verhasst, vor allem in seiner eigenen, der Konservativen Partei, weil er zu oppositionsfreundlich sei. Als ein Tory-Abgeordneter ihm vorhielt, mit einem „No Brexit“-Aufkleber am Auto herumzufahren, antwortete Bercow, das sei der Wagen seiner Frau. „Und Sie wollen doch sicher nicht behaupten, dass eine Ehefrau das Eigentum ihres Mannes sei.“

Der Autor ist Redakteur des „Hamburger Abendblattes“.

AUSBLICK



Am kommenden Dienstag gegen 14 Uhr werden die diesjährigen **Oscar-Nominierungen** bekannt gegeben. Die Verleihung des Filmpreises findet dann am 24. Februar in Los Angeles statt. Favorit in der Kategorie „Bester Film“ ist unter anderem der Musical-Film „A Star Is Born“ mit Lady Gaga. Traditionell gelten die Gewinner der Golden Globes und die SAG Awards als Vorboten, besonders, was die Kategorie „Bester Hauptdarsteller“ und „Beste Hauptdarstellerin“ angeht. Insgesamt werden Gewinner in 24 Kategorien gesucht.

Foto: dpa

RÜCKBLICK



Am Dienstag ist in Berlin die Modewoche **Fashion Week** angelaufen. Das Modelabel Bogner eröffnete den Laufsteg in einem früheren Industriebau. Models trugen große Fellmützen, kniehohe Boots – und mittendrin auch mal bauchfrei. Im Publikum saß unter anderem Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller. Bis Donnerstag zeigten Designer ihre Ideen für den nächsten Herbst und Winter. Odeh zeigte Frauen im weit geschnittenen Kleid. Viel ausprobiert haben junge Designer mehrerer Hochschulen.

Foto: dpa